

hen und schnell
nen abzunehmen
helfen zu können,
schaffen, und
unter Kugelregen
ubelnd ihre Pär-
Freunde neben
löchert — aber
Gefahr verschont
ward ihr Leben
gte ein sächsischer
auf das Mädchen
und der Glende
konnte — von
Boden gestreckt.
von den Franzo-
so groß waren
nn ihre mutthige
worden. Ihre
ebenso hoch ge-
stessen der Dis-
berg einnehmen,
ber Sieg nicht
die ihr zu Theil
sigkeit und ihr
1817 in Berlin
3 die That der
uch ein Gedicht,
ein muß. Es ist
unseres verehrten
er hieser ist, daß
ibe Dichter auch
et, welches der
ur Feier des 18.
wir können die
Ausdruck dieser

Das Calwer Wochen-
blatt erscheint wöchent-
lich dreimal, nämlich
Dienstag, Donnerstag
u Samstag Abon-
mentpreis halbjährl.
1fl. durch die Post be-
zogen im Bezirk 1 fl.
15 kr., sonst in ganz
Württemberg 1fl. 30kr.

Calwer Wochenblatt.

In Calw abonniert
man bei der Redaktion
anwärts bei den Pos-
ten oder dem nächst-
gelegenen Postamt.
Die Einrückungsge-
bühr beträgt 2 kr. für
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 52.

Donnerstag, den 12. Mai.

1864.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Calw.
An die Ortsvorsteher,
betreffend den Schutz der Bögel.
Die Bestimmungen der K. Verordnung
vom 7. Mai 1859, Reg.-Bl. S. 80, sollen
im Frühjahr und Herbst in angemessener
Weise zur Kenntniß der Ortschaften ge-
bracht werden.
Die Ortsvorsteher werden daher erin-
nert, dieser Vorschrift nachzukommen und
über den Vollzug im Schuttheißenamts-
Protokolle Eintrag zu machen.
Den 10. Mai 1864.

Kön. Oberamt.
Schippert.

Brückensperre.

Nach einer Mittheilung des K. Ober-
amts Neuenbürg kann die Brücke über die
große Enz bei Calmbach wegen Erneuerung
des Oberbaus vom 17. bis 21. Mai je
einschließlich nicht befahren werden.

Während dieser Zeit dient die alte Calm-
bach-Wildbader Straße zum Verkehr zwi-
schen Calmbach und Wildbad.

Den 11. Mai 1864.

K. Oberamt.
Schippert.

Akkord über Maurerarbeit.

Nächstkommenden
Dienstag, den 17. dieß,
Vormittags 10 Uhr,
wird auf dem Rathhaus in Hirschau die
Herstellung einer Straßensüßmauer an der
Calw-Wildbaderstraße, Markung Hirschau,
Nro. 5 und 6, im Ueberschlagsbetrag von
264 fl. 27 kr.,
ferner die Anfertigung von 120 Markstei-
nen zur Vermarktung der neu corrigirten
Straße unterhalb Ernstmühl, im Ueber-
schlagsbetrag von 48 fl.
im Abstreich verakkordirt, wozu hiermit tüch-
tige Akkordliebhaber eingeladen werden.

Hirschau, 10. Mai 1864.

K. Straßenbauinspektion.

Feldweg.

Revier Hirschau.

Verkauf von Reisstreu

an Freitag, den 13. Mai, vom Staats-
wald Stöcke und Schwartenbau:
53 1/2 Haufen Reisstreu.
Zusammentunft Morgens 8 Uhr auf
der alten Badstraße bei Oberkollbach.
Hirschau, 9. Mai 1864.

K. Revierförsterei.

Neuß.

Neubulach.
Am Dienstag, den 17. d. M.,
Morgens 9 Uhr,
wird auf dem hiesigen Rathhause dem Son-
nenwirth Mohr, wohnhaft hier, Bürger
in Sulz,

ein Pferd

im Exekutionsweg gegen gleich baare Be-
zahlung verkauft.

Den 10. Mai 1864.
Stadtschultheißenamt.
Hermann.

Außeramtliche Gegenstände.

Am 16. Mai, Pfingstmontag, Nach-
mittags, wird

das Jahresfest der Rettungsan- stalt in Stammheim

gefeiert, wozu die Freunde der Anstalt von
Herren eingeladen werden.

Nächsten Sonntag, sowie die ganze
Woche über baft Augenbrezeln
2)1. Christian Schaal im Bischoff.

Altenqstett.

Hochzeits-Einladung.

Zu der am Dienstag, den 17.
d. M., im Gasthaus zum Adler da-
hier stattfindenden Hochzeitsfeier meines
Sohnes, Christoph Strähle, Werk-
meister, und dessen Braut, Louise
Silber von Kirchheim, erlaube ich
mir alle werthen Freunde, Verwandte
und Bekannte hiermit freundlichst ein-
zuladen.

Christoph Strähle, Bauführer.

Ein Laufmädchen,

dessen baldmöglichster Eintritt gewünscht
wird, findet eine Stelle: wo? sagt die Red.

Dr. Linck's

ächte Stuttgarter

Schreib- und Doppel-Copirtinte.

Geprüft und mit Prämie beehrt
von der

Königl. Württemb. Centralstelle

für

Gewerbe und Handel.

Obige Tinte vereinigt in sich sämtliche Vorzüge, welche gewöhnlich nur ver-
einzelt bei den besten deutschen, französischen und englischen Schreib- und Copirtinten
anzutreffen sind und besitzt neben ihrer ganz außergewöhnlichen Copirtüch-
tigkeit die höchst beachtenswerthe Eigenschaft, daß sie, einige Zeit lang unbedeckt dem
Verdunsten preisgegeben, ohne allen Nachtheil einen sehr bedeutenden Zusatz gewöhn-
lichen Wassers erträgt und dadurch zur billigsten aller guten Schreibintinten wird.

Vermentejo de Zacatille.

Superfeine rothe Schreib- und Copirtinte.

Ihres scharf hervortretenden, nie verblaffenden glühenden Colorits wegen für
graphische Ornamentik, Baurisse, Pläne u. dgl. vorzugsweise geeignet.

Preise:

Schwarze Tinte, der große Krug 1 fl. 6 kr.

" " " kleine " 36 kr.

" " das große Glas 21 kr.

" " " kleine " 12 kr.

Rothe Tinte
das Glas 18 kr.

Da schon vielfach Nachahmungen unserer Fabrikate versucht worden
sind, so machen wir nachdrücklichst darauf aufmerksam, daß der Inhalt nur derjenigen
Gefäße für ächt zu halten ist, welche mit dem Stempel unserer Firma versiegelt sind.

Depôt in Calw
bei C. F. Böhner.

Chem. Laboratorium von E. B. Heintz & Comp.
in Stuttgart.

Gegenstände für die Kunstfärberei von Albert Schumann in
Eßlingen werden fortwährend in Empfang genommen durch
Caroline Haas, Lederstraße, im Wägenbaur'schen Hause.



Die Neue Berliner Hagel-Versicherung-Gesellschaft

versichert zu festen Prämien, also ohne Nachzahlungsverpflichtung, Bodenerzeugnisse als: Getreide, Wein, Hopfen, Tabak und dergleichen gegen Hagelschaden. Die Auszahlung von Entschädigungen erfolgt spätestens binnen 4 Wochen nach Feststellung baar und voll, ohne Rücksicht darauf, ob die Prämieinnahme des laufenden Jahres dazu ausreicht oder nicht, weil ein tretende Verluste aus dem Capitalvermögen der Gesellschaft bestritten werden.

Weitere Auskunft ertheilen die unterzeichneten Agenten, bei denen auch Antragsformulare u. unentgeltlich zu haben sind.
Emil Dreiss, Kaufmann in Calw.
Ruder, Kaufmann in Stammheim.

Calw.

Geschäfts-Empfehlung.

Dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum erlaube ich mit mein Malerei- und Lackier-Geschäft dahier in empfehlende Erinnerung zu bringen. Insbesondere empfehle ich mich im Lackiren von Möbeln, Wägen, Blechgegenständen u. u., sowie im Firma-Malen in neuester Manier; ferner zum Malen der neuesten Holzfarben, zum Anstrich in Oelfarbe, sowie zu allen sonstigen in mein Fach einschlagenden Arbeiten. Neben pünktlicher und schöner Arbeit billige Preise zusichernd, bitte ich um geneigten Zuspruch.
C. Selter, Maler und Lackier.

Mit Kaiserl. Königl. Oesterr. Privilegium und Königl. Preuss. Ministerial-Approbation.

Dr. Borchardt's aromatische Kräuterseife, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten; (in versiegelten Original-Päckchen à 21 fr.)

Dr. Suin de Boutemard's arom. Zahnpasta, das universellste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches; (in 1/2 und 1/4 Päckchen à 42 und 21 fr.)

Professor **Dr. Lindes** Vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; (in Originalstücken à 27 fr.)

Apotheker **Sperati's** Italienische Honigseife, zeichnet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut aus; (in Päckchen zu 18 und 9 fr.)

Dr. Hartung's Chinarinden-Öl, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; (in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 35 fr.)

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; (in versiegelten und im Glase gestempelten Tiegeln à 35 fr.)

Recht werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit auch in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen Artikel in Calw nach wie vor nur allein verkauft bei
Emil Dreiss.

Bei Unterzeichneter sind wie bisher **feine Eiermüden** zu haben; auch werden solche auf Bestellung gefertigt. **Justine Lodholt,** wohnh. bei Hrn. Cond. Schnauffer am Markt.

Fohlen-Verkauf.
Johannes Hildinger in Altvengsten verkauft am **Freitag**, Nachmittags 1 Uhr, in seiner Wohnung ein vierteljähriges Fohlen im öffentlichen Aufstreich. 211.

Für Schleswig-Holstein.

Seit 6 Monaten haben es sich die Schleswig-Holstein-Comite's zur Aufgabe gemacht, nicht nur die seit dem schnellen Tode des Dänenkönigs wieder aufgeflammete Sympathie für die Herzogthümer in Deutschland frisch und rege zu erhalten, sondern auch die Politik der Regierungen und des Bundestags unausgesetzt ins Auge zu fassen, um einen neuen Verrath durch die unlängbare Macht der öffentlichen Meinung unmöglich zu machen. In wie weit es den Comite's gelungen ist, dieser ihrer Aufgabe zu genügen, müssen sie dem öffentlichen Urtheil anheimstellen. So viel aber ist jetzt schon gewiß, daß es zum größten Theil die Macht der öffentlichen Meinung war, welche die Großmächte in die Bahn einer Aktion drängte, auf der ihnen die Ereignisse mit unbezwingbarer Gewalt den ursprünglichen Zielpunkt ihrer undeutschen Politik verriethen. Auf schleswig-holsteinischem Boden, mit Ausnahme

Alsenz, steht zur Stunde kein Däne mehr, und der Wille des deutschen Volkes und die unter langjähriger Drangsal und Qual nie verhehlte Sehnsucht der Schleswig-Holsteiner wäre erfüllt, wenn es eine Garantie dafür gäbe, daß die Eroberung Schleswig-Holsteins von den Großmächten schließlich nicht noch eigennützig ausgebeutet würde. Eine andere Gewähr gegen ein solches Ende des Kampfes, das weder dem Willen des deutschen Volkes noch dem Wunsche der Schleswig-Holsteiner entsprechen würde, gibt es aber nicht, als die, daß das ganze deutsche Volk keinen Augenblick müde wird, die Sache der Herzogthümer und ihre Lösung in rein deutschem Sinne und nach eigener Selbstbestimmung zur nationalen Ehrensache des ganzen Volkes zu machen. Der schwierigste Theil des Kampfes steht vielleicht noch bevor, der Kampf gegen die antinationale Politik der Conferenzmächte, der Kampf gegen die rohe Gewalt, mit der einem ganzen Volksstamme vielleicht das nationale Bewußtsein aus der Seele gerissen und wi-

Unterzeichneter ist gesonnen, nächsten **Samstag**, von Mittags 1 Uhr an, seinen **vollständigen Tuchmacher-Handwerk-Zeug** nebst einem **Handkarren** und einigen tausend **Blechleeren**, sowie etwas **Leisten** zu verkaufen, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Gottb. Eßig d. Ältere.

Versteigerung.

Am **Dienstag**, den 17. d. M., Nachmittags 1 Uhr, kommt in meiner Wohnung der vollständige **Messerschmied-Handwerkzeug** eines verstorbenen Mannes, zur öffentlichen Versteigerung, von welchem ich namentlich anführe: einen **Blasbalgen**, 3 **Schraubstöcke**, einen **Ambos** u. Gleichzeitg kommt auch etwas **allgemeiner Hausrath**, worunter eine **silberne Taschenuhr**, 2 gut erhaltene **Marktschände** u. s. w. zum Verkauf.
Carb. Zebler.

Einige junge Leute,

die Lust und Geschick haben, auf Erntestüben zu arbeiten, finden gegen angemessenen Lohn dauernde Beschäftigung bei **Carl Schiele** in der oberen Vorstadt. **Widdar.**

Knecht-Gesuch.

Ein junger Knecht, der sogleich eintreten kann, findet dauernde Stelle bei **Brachhold** z. Köhle.

211. Calw.
Heu und Stroh,
20 Centner, gut eingebräutes, hat zu verkaufen **Schleifer** Eßig

Kleine und frauke Erdbirnen,
das Sime! zu 8 fr., kauft
212 **Schwannewirth** Holsapfel.

ast

Bein, Hopfen, en nach Fest- cht, weil ein- u haben sind. chw. heim.

en, nächsten br an, seinen macher- und einiaen was Leisten er eingeladen d. Aeltere.

G. d. M., r vollständige Werkzeug zur öffentl- ich nam-ute- n, 3 Schraub- cheitig kommt ath, worunt- r gut erhalten Verkauf. th. Zedle.

ente, auf Strichstüb- angemessenen bei Vorstart.

uch. e sogleich ein- Stelle bei d 3. Köhle.

hmd, hat zu ver- eifer Ezig rdbirnen,

olavfel. Wille des deut- und Qual nie erfüllt, wenn Schleswig-Hol- gennüßig aus- solches Ende n Volkes noch ürde, gibt es keinen Augen- ihre Lösung stimmung zur Der schwie- r, der Kampf E, der Kampf tsstamme viel- üßen und wi-

der seinen Willen über seine Zukunft verfügt werden will. Die- sen Kampf aber will und muß das schleswig-holsteinische Volk selbst aufnehmen, wenn er nöthig wird, und in derselben Stunde, in der die württ. Landesversammlung sich feierlich für das freie Selbst- bestimmungsrecht der Herzogthümer aussprach, haben diese selbst in ungeheurer Versammlung sich dieses Recht gewahrt, und ihren Willen ausgesprochen, daß die wehrhafte Mannschaft Schles- wig-Holsteins sich an der Fortsetzung des Befreiungskam- pfes betheiligen solle. Ob auch das deutsche Volk in seinem Sinne sich an diesem ferneren Kampfe betheiligen können, steht dahin; ein Mittel aber zu thatkräftiger Hilfe ist ihm unbe- nommen, die Unterstützung mit Geld. Die meisten Sammlungen für Schleswig-Holstein sind mit dem klar ausgesprochenen Zwecke eingeleitet worden, daß die eingehenden Mittel zur Schaffung einer schleswig-holsteinischen Armee verwendet werden sollen, und wenn dieser Zweck durch den Verlauf der Ereignisse eine Zeit lang in den Hintergrund gedrängt, viele Gaben vielmehr den durch die un- vernünftlichen Härten des Krieges in Noth und Elend gekomme- nen Schleswigern zugewendet worden sind, so tritt jetzt gerade der ursprüngliche Zweck der Sammlungen mit neuer Berechtigung hervor, und eines jeden Deutschen, der sich seiner Sympathie für Schleswig-Holstein rühmt, Pflicht ist es, diese aufs Neue that- kräftig zu beweisen, und Pflicht der Comite's ist es, in diesem Sinne eine erneuerte Thätigkeit zu entfalten.

Witbürger in Stadt und Land! Die Sammlung im Calwer Bezirk hat ein glänzendes Resultat geliefert, indem an einmali- gen und monatlichen Beiträgen über 2000 fl. eingegangen sind. Ueberall werden die Sammlungen, die in ihrer Gesammtsumme noch nicht einmal eine Million ergeben haben, ein für eine Na- tion von 40 Mill. beschämendes Resultat, mit neuem Eifer betrie- ben, und das hiesige Schleswig-Holstein-Comite hat beschlossen, die früher gezeichneten monatlichen Beiträge, von denen zu vermuthen steht, daß sie von Anfang an in der Absicht einer nachhaltigen Unter- stützung der nationalen Sache, und nicht in der Hoffnung gezeich- net worden sind, daß die Sammlung von kurzer Dauer sein werde, — jetzt wieder einzuziehen. Viele haben 3 Monate vor- ausbezahlt, Manche haben die Sammlung jeden Monat erwartet. Wer nicht vorzieht, auch jetzt wieder für 3 weitere Monate zu geben, wolle wenigstens die rückständigen Monate bezahlen, damit Ordnung in das Geschäft kommt. Moralischer Zwang gegen die Zeichner zur Fortsetzung der Gaben wird übrigens nicht ange- wendet. Eine Gabe auf den Altar des Vaterlandes zur Rettung der nationalen Ehre muß aus fröhli- chem Herzen kommen. Eine widerwillige Gabe wird den Geber nie ehren.

In diesem Sinne wird in den nächsten Tagen mit dem Ein- zug der monatlichen Beiträge wieder begonnen werden. Calw, 11. Mai 1864.

Das Schleswig-Holstein-Comite.

Tagesereignisse.

— Stuttgart. Wie wir hören, hat Herr Buchhändler Hoff- mann hier das Teinachere Bad mit sämmtlichen dazu gehörigen Gebäulichkeiten und dem Inventar von der Staatsfinanzverwal- tung für 60,000 fl. erworben.

— Döfingen, 8. Mai. Einem wohlthätigen Gewitterregen von gestern Mittag folgte Abends gegen 9 Uhr ein zweites Ge- witter, dessen erster Blitzstrahl eines der am niedersten liegenden Häuser traf, und ohne irgend bedeutende Beschädigung am Hause in das Wohnzimmer drang; eine erwachsene Tochter des Hauses wurde augenblicklich getödtet, der Hausvater zu Boden geworfen ohne wesentliche Verletzung; alle andern im Zimmer befindlichen Personen blieben völlig unberührt. (Schw. M.)

— Aus dem Oberamt Mergentheim, den 9. Mai. Es kühl und frostig auch bei uns der Frühling bis jetzt sich zeigt, so auf- regend scheint er auf gemüths- und geistestranke Leute zu wirken: innerhalb weniger Tage haben sich ein alter und zwei junge Män- ner aus drei verschiedenen Dörfern, der eine durch Hängen, der andere durch Halsabschneiden, der dritte durch einen Sprung aus dem Fenster den Tod gegeben, so daß innerhalb eines halben Jah- res im ganzen Bezirk sechs Fälle dieser Art vorgekommen sind.

— In Bruchsal brannten am 6. Mai 4 Wohnhäuser und einige Nebengebäude ab. (Schw. M.)

— Kassel, 6. Mai. Der Kurfürst reist auf acht Tage nach Frankfurt und Hanau; man vermuthet, daß es sich hauptsächlich darum handle, den Prinzen Friedrich von Hanau aus dem Frank- furter Schuldgefängnisse zu befreien. Es soll sich um eine Summe von ca. 100,000 Thlr. handeln. (Schw. M.)

— München, 8. Mai. Der greise König Ludwig ist gestern aus Algier wieder hier eingetroffen.

— Dresden, 7. Mai. Gutem Vernehmen nach steht die sächsische Regierung im Begriff, in einem Separat-Abkommen mit Preußen einzuweilen für sich dem preussisch-französischen Handels- vertrag beizutreten. Vielleicht ist damit der Weg vorgezeichnet, auf welchem Preußen überhaupt zum Ziel zu gelangen gedenkt, nicht durch Vereinsbeschlüsse, sondern durch Einzelverträge.

— Hamburg. Hier eingetroffenen Londoner Berichten über die Conferenzsitzung vom 4. d. zufolge hat der dänische Bevoll- mächtigte, Staatsrath Krieger, in der Conferenz die angekündigte Schleifung der Festungswerke von Fredericia zum Gegenstande sehr lebhafter Vorstellungen gemacht. Herr Krieger soll unter anderem von den „böswilligsten Absichten der deutschen Groß- mächte gegen das versöhnlichst (sic!) gestimmte Dänemark“ ge- sprochen haben. (Fr. A.)

— Rendsburg, 9. Mai. Die gestrige Landesversammlung war von gegen sechzigtausend Theilnehmern besucht; sie beschloß: Wir halten unerschütterlich fest an unserem guten Recht; wir wol- len getrennt von Dänemark, ein freies Schleswig-Holstein unter unserem angestammten Herzog Friedrich; wir fordern, daß unseren Landesvertretern Gelegenheit werde, von unserem Rechte feierlich Zeugniß abzulegen; wollten fremde Mächte willkürlich über uns verfügen, so sind wir entschlossen, für unser Recht unser Letztes einzusetzen. Außerdem wurde ein Dankvotum an die verbündete Armee beschlossen, und das Verlangen ausgesprochen, daß die wehr- hafte Mannschaft Schleswig-Holsteins an der Fortsetzung des Be- freiungskampfes sich betheilige. (Schw. M.)

— Nach genauer Zählung wurden in Fredericia 206 Ge- schütze, darunter nur drei unvernagelt, erbeutet. Man rechnet aus, daß die Oesterreicher etwa 48 Stunden vor der leeren Festung gestanden seien. Feldm. Lieut. Reipperg ist in Fredericia zum Truppen-, Generalmajor Rositz zum Festungs-Kommandanten ernannt worden. — Der Hauptgrund der Räumung Fri- dericia's war jedenfalls die fehlende Rückzugslinie, indem die weitreichenden gezogenen preussischen Geschütze die Schiffe sehr be- lästigt, wo nicht den Transport unmöglich gemacht haben würden. Ob Weigerung der dänischen Truppen, weiter zu kämpfen, wie von mehreren Seiten mitgetheilt, von andern bestritten wird, mit im Spiel war, ist ungewiß. — Die Kontribution der Stadt Veile ist auf 85,000 Thlr. erhöht. — Gewiß ist, daß die Preußen die Düppeler Schanzen völlig demoliren. Den Sonderburger Brücken- kopf sollen sie am 3. in die Luft gesprengt haben. — Mit der Schleifung der Wälle von Fredericia waren schon vor einer Woche 500 Arbeiter beschäftigt. (Schw. M.)

Helgoland, 9. Mai, 4 Uhr Nachmittags. Heute fand ein anderthalbstündiges sehr heftiges Seegefecht zwischen drei dänischen Fregatten und dem österreichischen Geschwader statt. Eine öster- reichische Fregatte scheint zu brennen. Das österreichische Ge- schwader kommt auf hier, die Dänen geben nordwärts ab. — 5 Uhr. Die dänischen Schiffe haben hinter der Sandinsel ge- ankert, das Feuer auf der österreichischen Fregatte ist gelöscht, sie verlor den Hochmast und das Bugspriet. Die dänischen Schiffe noch ostwärts in der Nähe. — Abends 9 Uhr. Die österr. Fre- gatte Schwarzenberg verlor 100, die österr. Fregatte Madegly 25 Tödtet und Verwundete; die preussischen Schiffe sind wohlbehalten. Das Geschwader ankert jetzt hinter den Dünen. Auch die Dä- nen haben anscheinend stark gelitten und ziehen nordwärts ab.

Dänemark. Kopenhagen, 7. Mai. Ein Kriegsministe- rial-Bericht verkündet, daß die Preußen am 5. Mai Morgens Alsborg besetzt hätten; dieselben hätten im Laufe des Tages einige Kanonenschüsse gegen das hinter dem Limfjord gelegene Terrain abgefeuert und Verschanzungen östlich von der Stadt aufgeworfen; sämmtliche Geiseln seien freigegeben. Aarhus und Randoe hä-



ten die Zahlung von Contributionen verweigert. Hobro habe 5000, Mariager 1000 dänische Thaler geboten.

England. London, 9. Mai. In der heutigen Sitzung des Oberhauses erklärte Russell, die Konferenz habe Einstellung der Feindseligkeiten auf folgender Besigtandsbasis vereinbart: Die Kriegführenden behalten das Land und die Seepositionen, wie sie beides inne haben. Die Blokade wird aufgehoben. Die Waffenruhe beginnt am Donnerstag (12. Mai) auf die Dauer eines Monats; am 12. Mai findet wieder eine Konferenzsitzung statt. — Auf eine Anfrage von Donougmore antwortete Russell, daß in der Konferenz einfache Waffenruhe, oder Waffenstillstand auf gegenseitiger Räumung Aßens und Jütlands vorgeschlagen worden sei; Dänemark habe die Waffenruhe gewählt. — Lord Stratheben beantragt die Resolution, daß Rußland seiner Conventenät über Polen verlustig erklärt werde wegen Vertragsbruchs. Derselbe zieht jedoch seinen Antrag auf den Ruf der Opposition zurück. (L. d. St. A.) — Garibaldi hat, wie erwartet wurde, das Geschenk, für welches gesammelt werden sollte, bestehend in einem Londgut, abgelehnt. Hr. Seely kündigt heute an, daß jeder, der bereits gezeichnet, sein Geld zurückerhält.

Rußland. Riga, 1. Mai. Nach telegraphischen und späteren brieflichen Mittheilungen, die von Riga in Königsberg eingelaufen sind, hat sich daselbst am 1. Mai (Sonntag) ein schweres Unglück ereignet, indem bei der Feier des (griechischen) Osterfestes in einer Kirche das Gedränge so furchtbar ward, daß viele Personen zu Schaden kamen. Nach den ersten Ermittlungen sollen 13 Menschen umgekommen, 30 mehr oder minder verletzt sein.

Frankreich. Paris, 8. Mai. Das Abendblatt des „Moniteur“ meldet, daß der Bey von Tunis am 1. Mai die Verfassung aufgehoben hat, daß aber die Rebellen auf der Erfüllung aller von ihnen gestellten Bedingungen, namentlich auf der Entlassung des Ministeriums bestehen. Der von den Arabern gewählte Bey befindet sich mit 40,000 Mann zu Tefour; doch trete der Aufstand nicht feindselig gegen die Fremden auf.

Amerika. New-York, 28. April. General Banks griff die Rebellen am 8. April bei Sabine an, wurde aber geschlagen und verlor 24 Kanonen. Er zog sich nach Pleasanthill zurück, wo er am nächsten Tag von den Rebellen angegriffen wurde. Er vertrieb dieselben, setzte dann aber seinen Rückzug am 10. April fort. Seitdem erhielt er Munition und rückte neuerdings gegen Shreveport vor.

Unterhaltendes.

Der Hausarzt.

Novelle von Ana. Schrader.

Im Frühlinge des Jahres 18 . . . war die Firma „Franz Walburg“ eine der bedeutendsten und geachteten der Handelsstadt B. Man wußte, daß dieses Haus große Exportgeschäfte machte und Kommanditen in London und Newyork hatte. An der Börse schätzte man das Vermögen Walburg's auf eine Million. Der Handelsherr war noch jung, kaum dreißig Jahre alt und im Besitze einer schönen, lebenswürdigen Frau, die ihm vor sechs Monaten einen Sohn geschenkt hatte. Die Welt beneidete ihn, und dennoch war er nicht glücklich. Seit einiger Zeit hatte sich seiner eine düstere Gemüthsstimmung bemächtigt, er war bleich geworden und arbeitete in seinem Kabinete so anstrengend, als ob er dadurch einen heftigen Seelenschmerz lindern wollte. Die letzte Hälfte des Winters hatte er einsam verbracht; er war selbst an der Börse nur selten gesehen worden. Dieß gab zu mancherlei Muthmaßungen Anlaß: Einige hielten ihn für einen nimmersatten Spekulanten, Andere wollten von schlechten Geschäften und großen Verlusten wissen, und wieder Andere sprachen von einer unglücklichen Ehe. Vielleicht hatten die Letzteren Recht.

Eines Abends spät verließ Walburg sein Kabinete. Erschöpft von der Arbeit, betrat er sein Wohnzimmer, das im ersten Stock des weitläufigen und glänzend eingerichteten Hauses lag. Christian, der alte Diener, der schon seit zwanzig Jahren im Hause lebte, brachte Licht.

— Lieber Herr, fragte er theilnehmend, wollen Sie nicht mit Madame Walburg zu Nacht speisen?

Der Hausherr machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand, ließ sich den Schlafrock reichen und sank wie ein Kranker auf das Sopha nieder.

— Was soll ich Madame antworten? fragte der Greis.

— Sage ihr, alter Freund, daß ich noch wichtige Briefe zu schreiben hätte. Nun störe mich nicht länger.

Kopfschüttelnd verließ der alte Mann das Zimmer.

— Er ist gemüthskrank! murmelte er vor sich hin. Du lieber Gott, was soll daraus werden? Wie heiter war mein guter Herr noch vor wenigen Monaten, wie blühend und gesund — jetzt ist er nur noch ein Schatten.

Kaum sah sich Franz Walburg allein, als er aufstand, einen kleinen Schlüssel hervorholte, den er unter der Weste an einer schwarzen Samur trug und den schweren Mahagonisekretär öffnete, ein altes, gediegenes Möbel. Dann drückte er an einer verborgenen Feder und nahm mit zitternder Hand ein Papier aus dem geheimen Fache, das sich auf den Druck geöffnet hatte. Das Papier war vergilbt und in Form eines Briefes zusammengelegt. Franz öffnete es und las. Seine Lippen zuckten, seine Augen starrten regungslos auf die Zeilen.

— Entsetzlich! Entsetzlich! rief er in einem unbeschreiblichen Tone. Die Worte ändern sich nicht, sie bleiben dieselben, sie drücken klar und deutlich denselben furchtbaren Sinn aus — sie bleiben was sie sind: mein Todesurtheil! Lieber Gott im Himmel, flüsterte er leiser und indem er die Hände faltete, was habe ich denn verbrochen, daß du ein so furchtbares Strafgericht über mich verhängst? Unglücklicher und elender kann kein Mensch auf dieser Erde sein, als ich es bin — und doch habe ich mir keinen Vorwurf zu machen, mein Gewissen ist rein — ich kann mit freier Stirn zu dir emporblicken und furchtlos zu dir beten.

Seine Augen entströmten Thränen, die auf das verhängnisvolle Papier fielen. Uebermüdet von dem heftigen Schmerze, sank er auf die Kniee nieder und stützte das fieberheiße Haupt auf die Lehne des zunächststehenden Sessels. Den Brief hielt er krampfhaft in der Hand. In dieser Stellung hatte ihn schon mancher Abend gesehen, so hatte er schon manche Thräne vergossen, so hatte er schon oft gebetet und geklagt.

Plötzlich fuhr er auf. Seine glühenden Blicke hasteten auf der Thür.

— Was ist das? Was ist das?

Er tauschte mit angehaltenem Athem. In dem Vorzimmer ließ sich das Rauschen eines Frauenkleides vernehmen — Franz hörte es wohl, so leise das Geräusch auch war. Er sprang auf — zitternd am ganzen Körper suchte er das geheime Fach — und legte den Brief hinein — in der entsetzlichen Aufregung konnte er die Bewegungen nur langsam ausführen — als er das Fach schloß, trat seine Gattin ein.

— Doris! stammelte er.

Dann warf er die Thür des Sekretärs in das Schloß und verbarg den Schlüssel mit einer Angst, als ob er ein Verbrechen begangen hätte.

Jeder Andere wäre von dem Anblicke der jungen Frau entzückt gewesen — Franz bebte zurück; trotz einer übermenschlichen Anstrengung war es ihm unmöglich, auch nur scheinbar die Fassung zu bewahren, die er seiner Gattin gegenüber so gern gezeigt hätte. Es lag ihm daran, ihr den Zustand seiner Seele zu verbergen.

(Fortf. folgt.)

Als die wahre Ursache der Abreise Garibaldi's von England wurde von einem Londoner Blatt kürzlich mitgetheilt: Nicht weniger als 467 Deputationen hatten darum gebeten, Garibaldi vorgestellt zu werden, und Damen, alle jung und schön, schickten in Summa 267,000 Gesuche um Haarlocken ein. Nach vorgenommener Berechnung stellte es sich als Thatsache heraus, daß Garibaldi, nachdem er sich alle Haare vom Kopfe, sowie seinen Schnauz- und Backenbart hätte abscheeren lassen, noch 123 Perücken dazu hätte verwenden müssen, wenn er diesen Gesuchen hätte Genüge leisten wollen. Man hat das aber nicht gewollt und Garibaldi ist uns entrisfen. Unsege Nührung erlaubt uns nicht, fortzufahren.